



Viel Theorie, wenig Praxis

Beim Astronomie-Wochenende am Hohen Berg verhindert das Wetter am Sonnabend den Blick in die Sterne



Weit gereister Gast: Mirko Wienke von den Sternfreunden Münster referierte am Hohen Berg über Schlechtwetterastronomie.

VON DORIT SCHLEMERMEYER

Syke-Ristedt. Weißt du, wie viel Sternlein stehen? So lautet der Titel eines alten Volksliedes von 1837. Und das hatte eher einen religiösen Hintergrund als einen wissenschaftlichen. Am allerersten Astronomie-Wochenende konnten die Besucher des Hohen Berges in Ristedt zwar nicht die Sterne zählen, aber sie konnten sie betrachten, denn von Freitag bis Sonntag hatten Hobbyastronomen auf Sykes höchstem Aussichtspunkt Stellung bezogen und ihre Teleskope aufgebaut.

Am Freitagabend gab es auch viel zu sehen: Bestaunt werden konnten der zunehmende Halbmond mit seinen Kratern, Kugelsternhaufen, planetarische Nebel wie der berühmte Ringnebel in der Leier, entfernte Galaxien, der Jupiter mit seinen großen Monden und vieles mehr. Mathilda (10) fand die Kugelsternhaufen am schönsten und erzählte, dass man durch so ein Teleskop auch die Sonne sehen kann. „Die ist ganz rot“, so die Zehnjährige. Ihre Freundin Monique beeindruckten die Kometen. Kathrin Wilken und Ilsemarie Hische als Tourismusbeauftragte der Stadt Syke hatte es vor allem der Mond angetan. „Das war ein tolles Erlebnis – vor allem für die Kinder, die dank ihrer kleinen Leiterchen durch die Teleskope schauen konnten“, waren sie sich einig. Organisator Helmut Prekel freute sich ebenso über die Resonanz, denn mehr als 150 Besucher fanden den Weg zum Hohen Berg.

Am Sonnabend machte dann allerdings das Wetter den Hobbyastronomen einen Strich durch die Rechnung. Der Himmel blieb bewölkt und verhangen, es war also nichts mit Sternegucken. Dafür konnten sich die Gäste mit Musik und Feuerzauber trösten. Der Flohmarkt am Vormittag bot vor allem Einsteigern die Möglichkeit, ein preiswertes Teleskop zu erstehen.

Am Nachmittag hatten dann Interessierte die Gelegenheit, noch mehr Wissen zu sammeln für ihr Hobby, denn Prekel hatte fünf Vorträge organisiert mit informativen und spannenden Themen, denn die Astronomie ist die Wissenschaft von den Gestirnen. Aus dem Griechischen übersetzt heißt „astronomia“ Beobachtung der Sterne, was sich aus den Einzelteilen „astron“ für Stern und „nomos“ für Gesetz zusammensetzt. Sie untersucht mit naturwis-



Werner Prendel aus Bassum hielt beim Astronomie-Wochenende Ausschau nach Sonnenflecken.

FOTOS: UDO MEISSNER

senschaftlichen Mitteln die Eigenschaften der Objekte im Universum, also Himmelskörper wie Planeten, Monde, Asteroiden, Sterne einschließlich der Sonne, Sternhaufen, Galaxien und Galaxienhaufen, der interstellaren Materie und der im Weltall auftretenden Strahlung. Darüber hinaus strebt sie nach einem Verständnis für das Universum als Ganzes, seiner Entstehung und seinem Aufbau.

Ging es in den ersten beiden Vorträgen über Teleskope (Helmut Prekel) und Schlechtwetterastronomie (Mirko Wienke) mehr um praktische Tipps zur Unterstützung der Hobbyastronomen, hatte der Vortrag von Harald Blumhoff den Titel: „Das Leben – aus Sternenstaub entstanden“. „Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Menschen und dem Weltall?“, fragte Blumhoff in die voll besetzte Garage, die Veranstaltungsort für die Vorträge war.

Er zeigte Dias vom Toten Mar in der Eifel, vom Flexilkrater in Arizona, aber auch schematische Abbildungen der Erde, die verdeutlichen, dass der Blaue Planet ein sehr dynamisches Gebilde ist, das einem stetigen Wandel unterworfen ist. Weitere Beispiele waren die Steinheimer Beeke und das Nördlinger Ries.

Dass es auch in Deutschland Geysire gibt, war einigen neu. „Jeden Tag fallen viele Tausend Tonnen Staub auf die Erde, aber auch die Stoffe aus dem Erdinneren

sind Stoffe, aus denen wir bestehen“, so der Physiklehrer, der mit seinem Vortrag und Begriffen, wie Supernova und Galaxienhaufen einen Vorgeschmack bot auf das, was noch kommen sollte und die Gäste in einen Universitätsaal versetzte.

Denn Helmut Prekel hatte zwei hochrangige Wissenschaftler auf den Hohen Berg eingeladen: Claus Lämmerzahl und Volker Perlick von der Uni Bremen. Lämmerzahl sprach über sein Fachgebiet: „Die Anoma-

„Mittlerweile sind die Sonden im interstellaren Raum verschwunden.“

Claus Lämmerzahl

lie der Pioneersonden“, ein Thema, das bis vor kurzem als eines der größten ungelösten Rätsel in der Wissenschaft galt. Zum Verständnis: Die Pioneersonden sind Ende der siebziger Jahre im Weltraum installiert worden, bekannter sind die Voyagersonden. Versorgt mit Plutoniumbatterien traten sie ihre Reise in den Weltraum an. 1980 entdeckte man dann, dass sie sich nicht in der erwarteten Geschwindigkeit bewegten und nach Ausschluss verschiedener Ursa-

chen dafür, blieb die Abweichung ein Rätsel, das erst vor drei Jahren gelöst werden konnte und zwar durch Lämmerzahl und seinen Doktoranten. „Mittlerweile sind die Sonden allerdings im interstellaren Raum verschwunden, der letzte Kontakt war 2003, ein Kontaktversuch 2006 scheiterte“, so Lämmerzahl.

Ebenso spannend, wenn auch gerade bei den verwendeten Fachtermini schwer zu verstehen, der Vortrag von Volker Perlick über Gravitationslinsen. Das Phänomen fand erste Erwähnung um 1786 von Cavendish und genauer beschrieb es 1801 John von Soldner. Aber berühmt geworden ist damit erst viele Jahre später (1919) ein anderer: Albert Einstein. Im Wesentlichen beinhaltet seine Theorie, das sich das Licht nicht gerade ausbreitet, sondern im Weltraum eine Krümmung erfährt durch Objekte, die ähnlich einer konkaven Linse wirken. Dadurch wurde es möglich, dunkle Materie, Braune Zwerge und auch Exoplaneten zu orten.

Vielen Besuchern brummte nach diesen wissenschaftlichen Vorträgen der Schädel und es wurde Zeit, den entspannten Teil des Abends an der Rotlichtbar einzuläuten. Während der heftige Wind einen Schirm umherfliegen ließ, begannen die Musiker um Henning Böger mit gefühlvollen Liedern. Aber die Sterne ließen sich nicht blicken.